



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 37 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Bemerkungen über den Aufsatz: Ueber Verwaltung der Dorfgemeinden. 2) Die Frage: Soll der Eingangszoll auf ausländisches Eisen erhöht oder ganz aufgehoben werden. 3) Korrespondenz aus Striegau, aus dem Riesengebirge, Sprottau. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Für den bevorstehenden Wollmarkt ist das Errichten von Wollzelten auf den dazu polizeilich bestimmten Plätzen vom 29. Mai c. a. ab gestattet. Vor diesem Tage können also nur diejenigen Wollen hereingebracht werden, für deren Unterbringung in Häusern und Höfen gesorgt ist.

Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge Beschränktheit des Raumes nur Zelte, deren Breite oder Eingangs-Seite nicht mehr als 24 Fuß Pr. und deren Tiefe nicht mehr als 16 Fuß beträgt, zugelassen werden können.

Breslau, den 8. Mai 1843.

Das Königl. Polizei-Präsidium.

Verzeichnis

der Vorlesungen, welche an der Königl. medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Breslau im Sommer-Semester 1843 gehalten werden und den 10. Mai ihren Anfang nehmen.

A. Für die Zöglinge des I. Cursus.

- 1) Die Knochen- und Bänderlehre, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 10 Uhr, vom Hrn. Geh. Med. Rath Prof. Dr. Otto.
- 2) Die Physiologie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Barkow.
- 3) Die Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, von 1 bis 2 Uhr, von demselben.
- 4) Die Bandagen und Instrumentenlehre, täglich von 4 bis 5 Uhr, vom Hrn. Sanit. Rath Prof. Dr. Remer.
- 5) Die Correpetitionen, täglich von 5 bis 6 Uhr, vom Hrn. Dr. Krockert jun.
- 6) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, von 7 bis 8 Uhr früh, vom Hrn. Lehrer Schummel.

Die vacante Lehrerstelle des Hrn. Dr. Kannegiesser im deutschen Styl und Latein ist noch nicht besetzt.

B. Für die Zöglinge des II. Cursus.

- 1) Die medicinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr, vom Hrn. Prof. Göppert.
- 2) Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, Montag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Kuh.
- 3) Specielle Therapie der akuten Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Wengke.
- 4) Die Correpetitionen der medicinisch-chirurgischen Institutionen und specielle Therapie der akuten Krankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Med. Assessor Dr. Wendt.
- 5) Die Correpetitionen der chirurgischen Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Dr. Krockert j.

C. Für die Zöglinge des III. Cursus.

- 1) Die Augenheilkunde, Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Kuh.
- 2) Der Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr, vom Hrn. Sanit. Rath Prof. Dr. Remer.
- 3) Medicina forensis et castrensis, Montag, Dienstag und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
- 4) Die medicinische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Wengke.
- 5) Die chirurgische Klinik, täglich von 8 1/2 bis 10 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Kuh.

- 6) Die geburtshülfsliche Klinik, täglich früh von 7 bis 8 Uhr, leitet Hr. Med. Rath Prof. Dr. Betschler.
- 7) Die Poliklinik, täglich von 12 bis 1 Uhr, leitet derselbe.
- 8) Die Correpetitionen der Medicina forensis et castrensis, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Med. Assessor Dr. Wendt.
- 9) Die Correpetitionen der chirurgischen Operationen, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr vom Hrn. Dr. Krockert j.

Breslau, den 6. Mai 1843.

Der Königl. Geheime Medicinal-Rath und Direktor der med.-chirurgischen Lehranstalt.

Wend t.

Inland.

\* Berlin, 9. Mai. Die fortdauernde trockenkalte Witterung steigert täglich den Preis der nothwendigsten Lebensmittel, so daß es dem Armen trotz des angestrengtesten Fleißes sehr schwer fällt, sich seine kümmerliche Existenz zu erwerben. Die Restaurateure beziehen gegenwärtig ihren Gemüsebedarf mittelst der Eisenbahn größtentheils aus Magdeburg, indem dergleichen Viktualien hier sehr theuer gekauft werden müssen und deshalb nur dem Reichen zugänglich sind. — Zu der in nächster Woche stattfindenden Ziehung der 4ten Klasse unserer Kgl. Lotterie sind die Loose bereits vergriffen, weil man den Plan dieser 87sten Klassen-Lotterie vortheilhaft für die Spieler hält, welche in der That gegenwärtig mehr Aussicht haben mit einem Gewinn herauszukommen als früher. Unter solchen Umständen wird die Lotteriedirektion bei den folgenden Ziehungen diesen Plan unverändert beibehalten. — Das Wollgeschäft beginnt schon lebhaft zu werden, und man erwartet für die Produzenten zu den bevorstehenden Märkten eine weit günstigere Zeit als ihnen in den letzten Jahren zu Theil geworden. — Nach brieflichen Mittheilungen aus Gießen an hiesige Gelehrte, ist es schrecklich, wie der nunmehr zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilte Professor der Medizin Dr. P., daselbst auf ein moralisches Verderben gewirkt und welches Geld er dazu verschwendet hat, das er sich von den meisten seiner Kollegen und ärztlichen Klienten durch zinsfreies Anleihen zu verschaffen wußte. Keiner der Fakultätsmitglieder hat dessen Lebensweise auch nur im Entferntesten geahnt und ahnen können.

✓ Berlin, 9. Mai. Ihr Korrespondent \* erwähnt in Nr. 103 der Zeitung einen angeblich sehr bedeutsamen Punkt bei der Einrichtung des neuen Ober-Censurgerichtes, welchen die in Königsberg jüngst erschienene Broschüre „John Prince-Smith über Censur“ besonders hervorgehoben habe, daß nämlich diese Behörde durchaus nicht den Charakter eines Gerichts haben werde, da ihr Alles ermangle, was den Richter in seiner geheiligten Würde ausmache. Denn der Richter sei in seinem Wesen überhaupt zerstört, sobald er nicht nur nach Gesetzen, sondern nach Instruktionen, welche für den einzelnen Fall zu erlassen sind, zu verfahren habe.“ Es giebt ein literarisches Fatum! John Prince-Smith versteht und citirt die Verord. vom 23. Februar d. J. falsch, Ihr Korrespondent \* versteht und citirt Hrn. John Prince-Smith falsch. Der Eine ist nicht im Stande eine unzweideutige Gesetzesstelle, nicht richtig auszulegen, sondern nur richtig zu lesen, der Andere vermag nicht etwa, dem hohen Gedankenschwunge seines gläubig verehrten Herrn und Meisters nicht zu folgen, sondern das Satzgefüge desselben nicht richtig zusammen zu buchstabiren! Und mit solchen Verun-

staltungen, solchen Mißhandlungen tritt man dreist vor das Auge des Volkes und prätendirt, es zu belehren und zu unterrichten! John Prince-Smith behauptet nun zwar nicht glattweg, daß das Ober-Censurgericht nach Instruktionen, welche für den einzelnen Fall zu erlassen sind, zu verfahren habe, aber er behauptet, es sei seiner wesentlichen Verfassung nach lediglich eine Verwaltungs-Behörde mit richterlicher Macht, ein Gericht ohne juridische Beschränkung, also von dem Ober-Censur-Collegium nur durch den Namen unterschieden, weil es die Gründe seiner Entscheidungen nicht nur aus den gesetzlichen Vorschriften entnehme, sondern auch spezielle, vorübergehend erlassene Anweisungen an die Censoren bei seinen Entscheidungen befolgen müsse! Das einfache Citat des § 13 der Verord. vom 23. Februar d. J. wird genügen, diese Behauptungen zu deklariren und zu rektifiziren. § 13 sagt: „Das Ober-Censurgericht entnimmt die Gründe seiner Entscheidungen aus den gesetzlichen Vorschriften. Sollten besondere Zeitumstände vorübergehend den Erlaß von speziellen Anweisungen an die Censoren über die Gestattung oder Verfüngung des Druckes oder Debits von Schriften und Artikeln, welche sich auf politische Verhältnisse des Inlandes oder auf auswärtige Staaten und Regierungen beziehen, nothwendig machen, so hat das Ober-Censurgericht solche Anweisungen, wenn sie mit Unserer Genehmigung erfolgt und zu seiner Kenntniß gebracht sind, bei seinen Entscheidungen über diejenigen Beschwerden zu befolgen, welche wegen der durch die Censoren resp. Ober-Präsidenten erfolgten Verfassung des Druckes oder Debits solcher Schriften und Artikel bei demselben erheben werden.“ Hiernach giebt es nur ein Prinzip und nur eine Modifikation. Im Prinzip entscheidet das Ober-Censurgericht nach den gesetzlichen Vorschriften, d. h. nach den Landesgesetzen, wie jede richterliche Behörde. Unter seinen 8 Mitgliedern werden sich 6 befinden, welche zum höheren Richteramt qualifizirt sind; es ist unter die Oberaufsicht des Justizministers gestellt — welche stärkeren Garantien könnten dafür gegeben werden, daß es dieselbe unabhängige Stellung wie alle anderen Gerichtshöfe in unserem Vaterlande, mit welchen es die Quelle des Rechts und die Organisation gemeinsam hat, einnehmen wird? Das Prinzip erleidet nur eine Modifikation, unerheblich und unwesentlich gegen die großen Bürgschaften, die es gewährt, wenn man anders die betreffende Bestimmung eine singuläre Modifikation nennen darf. Das Ober-Censurgericht soll außer an die gesetzlichen Vorschriften auch an spezielle Anweisungen, welche nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung zu seiner Kenntniß gebracht worden worden sind, gebunden sein. Die Eventualität solcher speziellen Anweisungen ist genau vorgezeichnet. Sie werden in Nothigung besonderer Zeitumstände vorübergehend sein — der natürliche Grund, ihres rein formellen Unterschiedes von anderen gesetzlichen Vorschriften — und sich nur auf den Druck oder Debit solcher Schriften und Artikel beziehen, die sich mit politischen Verhältnissen des Inlandes oder mit auswärtigen Staaten und Regierungen beschäftigen. Man muß sich vor seinem eigenen Schatten fürchten oder aller Einsicht und Kenntniß unserer bestehenden Verfassung entbehren, um den Vorbehalt unter Allerhöchster Genehmigung in concreten Fällen zu erlassenden Anweisungen als ein Schreckbild aufzustellen, welches die streng richterliche Organisation des Ober-Censurgerichtes in ihrem Wesen und ihrer Wahrheit zerstöre und zu einer blanken Illusion mache! Man muß die zeither geübte Censur-Verwal-



lung in ihren Instanzen durchaus ignoriren, um den mächtigen Fortschritt zu verkennen, welcher zwischen speziellen, von dem Monarchen genehmigten und vollzogenen Anweisungen und denjenigen Instruktionen existirt, auf Grund deren bisher in Censur-Angelegenheiten nicht Recht gesprochen, sondern schlechthin gehandelt wurde!

(Stettiner Börse-Nachrichten der Dstsee.)  
Der in der vierten Beilage zu Nr. 35 der Börsen-Nachrichten der Dstsee, auf die Errichtung einer Eisenbahn zwischen Berlin und Breslau bezügliche Correspondenz-Artikel enthält in den wesentlichsten Punkten durch aus unrichtige Angaben. Außer Stande, vor der binnen Kurzem zu gewärtigenden Entscheidung des Herrn Finanz-Ministers über die Statt gefundenen Verhandlungen, müssen sich die Unterzeichneten für jetzt auf die vorstehende Erklärung beschränken; sie können derselben jedoch die Versicherung beifügen, daß Breslau niemals gegründete Hoffnung hatte, seine Eisenbahn-Verbindung, sowohl mit Berlin, als mit Dresden bald hergestellt zu sehen. — Die resp. Zeitungs-Redaktionen, welche jenen Artikel ausgenommen haben, werden ersucht, dieser Entgegnung ein Gleiches zu gewähren.

Berlin, den 5. Mai 1843.  
Gräff, v. Löbbecke, Ferd. Schiller,  
Justizrath. Geh. Commerzien-Rath. Commerzien-Rath.

**Düsseldorf, 5. Mai.** Heute hat wieder ein vorbereitender Ausschuss seine Sitzungen begonnen, er hat sich mit einer Communal-Ordnung zu beschäftigen. Der allgemeine Wunsch, der sich in so vielen Bittschriften an den König ausgesprochen hat, ist also erhört und es darf nicht bezweifelt werden, daß auch unsere Provinz dieser Wohlthat theilhaftig wird. Grundbedingungen dabei sind: Wahl der Stadträthe von Seiten der Bürger, freiere Bewegung derselben unter Aufsicht der Regierung, die aber wie in den Städteordnungen wesentlich beschränkt sein wird, und Veröffentlichung der Hauptresultate der Thätigkeit der städtischen Behörden; auch eine Oeffentlichkeit der Sitzungen, wie an mehreren anderen Landtagen gewünscht worden, dürfte unter einzelnen Modifikationen sehr löblich sein. Es ist nur gerecht, daß dem Bürger genauere Einsicht, namentlich in die finanziellen Verhältnisse der Städte, gewährt werde, was mit kloßer Veröffentlichung der Budgets lange nicht genug geschieht. An diese größere Oeffentlichkeit reiht sich dann von selbst die öffentliche Besprechung, die schon manches Gute hervorgerufen hat. Je mehr der Bürger lernt, seine nächsten Verhältnisse, die ihn mannigfach berühren, selbst zu leiten und zu prüfen, desto kräftiger wird sein ganzes Bewußtsein und desto befähigter wird er, auch umfassende Fragen, die mehr in die gesammten Staatsverhältnisse eingreifen, zu würdigen. Die Oeffentlichkeit ist dafür von hohem Werthe; wer Gutes bestrebt oder ausübt, hat sie nicht zu scheuen und gewinnt sich dadurch größeres Vertrauen. Um diese freie Entwicklung der städtischen Communen hat man uns im Auslande oft beneidet; sie bildet die ächte Grundlage zu einer freien Staatsgestaltung. Dann lernen auch die Bürger die Männer genauer kennen, welche wirklich ihr Wohl ins Auge fassen und werden immer mehr bei Wahlen für Landtags-Deputirte die richtige Wahl zu treffen wissen. (Eibers. 3.)

## Deutschland.

**Hannover, 6. Mai.** Die Reise des Königs nach England steht so entschieden fest, daß bereits mit dem letzten (heute Morgen von Hamburg abgegangenen) Dampfschiffe das Silberzeug fortgeschickt ist, mit dem nächsten Dampfschiffe aber die Pferde fortgehen. Die Abreise des Königs selbst ist, wenn sein Befinden so gut bleibt, als es in diesem Augenblicke ist, auf den 25. d. M. festgesetzt. Aus dem Kabinette wird, soviel man hört, der Geheime Kabinetstath von Falke den König begleiten, dessen Begleitung grade bei einer Reise des Königs nach England und deren möglichen und wahrscheinlichen Zwecken von ganz besonderer Bedeutung ist. Befindet sich unter diesen Zwecken (wie man im Publikum meint) die Absicht, eine Anerkennung des Landesverfassungs-Gesetzes von Seiten der Agnaten zu erlangen, so hat vielleicht der Tod des Herzogs von Suffer die Erreichung dieses Zweckes bedeutend erleichtert. — An den Bau der Eisenbahn nach Hamburg geht man jetzt allen Ernstes; derselbe ist durch Verfügung derselben Eisenbahn-Direktion (aus den H. H. Hagemann, Hausmann und Hartmann bestehend) untergeben, welche den Bau der Hannover-Braunschweiger Bahn zu leiten hat. (L. 3.)

## Großbritannien.

**London, 5. Mai.** Gestern hat die Beerdigung des Herzogs von Suffer stattgehabt. Der große Zudrang des Volks zu dem nicht durch besondere Pracht ausgezeichneten Leichenbegängnisse, so wie der Umstand, daß fast alle Läden und Buden in der City geschlossen waren und die Geschäfte ruheten, legten Zeugniß ab für die allgemeine Theilnahme, welche der Tod des Herzogs unter dem Volke erregt hat. Schon um sechs Uhr Morgens strömten Tausende, meistens schwarz gekleidet, nach Kensington, um zur rechten Zeit zugegen zu sein, wenn der Zug sich von dem Palaste nach dem Kirchhofe in Bewegung setzen würde. Die Kirchenglocken

gaben das Trauergeräusche, auf den Schiffen in der Themse waren die Flaggen zum Zeichen der Trauer auf halber Masthöhe aufgezogen und ein Theil der öffentlichen Vergnügungsorte und Kunstausstellungen war geschlossen. In Kensington selbst waren alle Läden geschlossen, die meisten Häuser mit Trauerflaggen versehen, die vor vielen Häusern errichteten Särge und Schauergrüfte meistens mit schwarzem Tuche ausgehängen und der ganze Ort trug auf diese Weise die äußeren Zeichen der Trauer an sich. Gegen 8 Uhr setzte sich der Leichenzug vom Palaste aus in Bewegung, voraus ein Detaschement reitender Garde-Cuirassiere, deren Musikk den Todtenmarsch aus „Saul“ spielte. Außer dem Herzoge v. Cambridge war Niemand von der königlichen Familie zugegen, so wohl die Königin als die übrigen Mitglieder derselben hatten nur ihre Equipagen geschickt. Ein langer Wagenzug schloß sich an diese letzteren an, so daß die Prozession fast die Länge einer Meile einnahm. Die Zahl der in Kensington und der nächsten Umgegend versammelt gewesenen Menschenmenge wird auf 25,000 bis 30,000 angegeben. Wogendes Gedränge umgab den Zug auf dem ganzen Wege bis zu dem Kirchhofe von Kensal-Green, längs welchem an vielen Orten Schauergrüfte aufgeschlagen waren; auf dem Kirchhofe selbst hatten 6000 Menschen gegen Einlaßkarten Eingang gefunden. Hier fanden sich auch die Hofbeamten und übrigen Cabinetsmitglieder ein (denn nur der Herzog v. Wellington hatte sich dem Zuge selbst angeschlossen), und ebenso der Prinz Albert und der Prinz George v. Cambridge, welche um 10 Uhr eintrafen. Eine halbe Stunde darauf langte der Leichenzug an und zog durch ein von der Cavalerie-Escorte gebildetes Spalier in die Thore des Kirchhofes ein, worauf der Zug neu gebildet und der Sarg, dem der Herzog v. Cambridge, der Prinz Albert und Prinz George v. Cambridge, alle drei in langen, schwarzen, mit dem Stern des Hosenbandordens gezierten Mänteln, so wie der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz zu Fuß folgten, in die Begräbnißkapelle gebracht wurde. Nachdem der Bischof von Norwich darauf die Trauer-Liturgie verlesen hatte, endete die Feierlichkeit mit der Versenkung des Sarges in das Grabgewölbe. — Der Nachlaß des Herzogs v. Suffer soll ziemlich bedeutend sein, da er sein Leben in mehreren Lebensversicherungs-Gesellschaften zu hohem Betrage versichert hatte. Den Nießbrauch des Vermögens erhält die Herzogin v. Inverness, nach deren Tode daselbe an die Kinder aus der ersten Ehe des Herzogs, Sir Augustus d'Este und Mademoiselle d'Este, zurückfällt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 3ten kam nichts von Interesse vor, als eine Frage des Hrn. P. Borthwick über das Schicksal des Don Carlos. Er erbat sich nämlich, da er nicht einsehen könne, weshalb Don Carlos in Frankreich anders behandelt werden solle, als die Königin Christine, von Sir Robert Peel Auskunft darüber, ob die britische Regierung die Absicht habe, sich für die Freigebung des Don Carlos, oder doch wenigstens für Milderung der Haft desselben zu verwenden? Sir Robert Peel erwiderte darauf, daß die britische Regierung zwar den Don Carlos in enger Haft gehalten zu sehen nicht wünsche, eben so wenig aber seine Freilassung zugeben könne, weil durch dieselbe der Friede Spaniens gestört werden könne. Wenn eine kräftige, zuverlässige Bürgschaft für sein ruhiges Verhalten gegeben würde, so würde sich vermuthlich die französische Regierung nicht weigern, ihn freizugeben, unter den gegenwärtigen Umständen sei das aber nicht thöulich.

Gestern ist in Liverpool abermals eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen. Es kam in den großen Speichern am Duke's Dock in der Nähe des Zelhause aus, welche den Erben des Herzogs v. Bridgewater gehören. Drei dieser sieben Stockwerk hohen mit Baumwolle und Korn gefüllten Speicher sind niedergebrannt und der Schade wird auf 15,000 bis 20,000 £. geschätzt. — Auch in Stockport hat am 1. d. M. eine nicht unbedeutende Feuersbrunst stattgefunden, welche die Kattunfabrik des Hrn. Fearnley fast ganz zerstörte und einen Schaden von 10,000 £. verursachte.

## Frankreich.

**Paris, 4. Mai.** Zu Anfang der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte Hr. Lherbette das Wort, um eine Bemerkung über die Tagesordnung zu machen. Er erwähnte, daß unter den Aktenstücken, die heute an die Deputirten vertheilt worden wären, sich auch die Rede befände, die der Präsident am 1. Mai an den König gerichtet habe. Der Präsident habe diese Rede gehalten, ohne die Kammer dabei zu Rathe zu ziehen, nichts destoweniger räume er gern ein, daß dieselbe durchaus passend gewesen sei. Dagegen finde er, daß die Antwort des Königs verfassungswidrig sei. (Heftiges Murren im Centrum.) Er betrachte die Antwort des Königs natürlich als das Werk der Minister; dieselben wären gegenwärtig gewesen und seien also verantwortlich dafür. — Hr. Guizot: „Ja! Ja!“ — Hr. Lherbette: „Wohlan, so sage ich, daß Sie unrecht gethan haben, indem Sie den König eine Meinung ausdrücken ließen, während man nicht im Stande war, ihm zu antworten. Dies ist die Verfassungswi-

drigkeit, auf die ich aufmerksam machen wollte.“ (Murren.) — Hr. G.: „Was wollen Sie? Was schlagen Sie vor? Wenn Sie die Absicht haben, Interpellationen an die Regierung zu richten, so schreibt das Reglement die in dieser Hinsicht zu beobachtenden Formen vor.“ — Hr. L.: „Ich habe keinen Vorschlag zu machen. Es ist kein Anlaß zu Interpellationen vorhanden. Man hat eine Rede unter uns vertheilt, und ich habe geglaubt, auf die Verfassungswidrigkeit derselben aufmerksam machen zu müssen.“ — Hr. G.: „Sie haben nicht das Recht dazu. Sie dürfen nicht weiter reden.“ — Hr. L.: „Ihnen, Hr. Minister, steht die Polizei über die Kammer nicht zu.“ — Der Präsident: „Ich habe Ihnen das Wort über die Tagesordnung ertheilt. Was schlagen Sie vor?“ — Hr. L.: „Ich schlage nichts vor. Ich bezeichne eine Verfassungswidrigkeit.“ — Diesem Incidensfall ward keine weitere Folge gegeben, und die Kammer beschäftigte sich demnächst mit der Erörterung eines Gesetzentwurfs über einen Supplementar-Kredit für den Minister der öffentlichen Bauten.

Die Zahl der bei dem Einsturz am Mont-Valerien (s. gestr. Bresl. Ztg.) umgekommenen Arbeiter beläuft sich auf 14. Es waren im Ganzen 24 Personen verschüttet; 10 von ihnen wurden fast ganz unverletzt hervorgezogen und nach kurzen Bemühungen zum Leben zurückgebracht.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Regierung hat Depeschen vom Contradmiral Dupetit-Rouaux erhalten, der in den Polynesischen Gewässern kommandirt; dieselben sind aus Luisa vom 19. Jan. datirt und geben Nachrichten von den Marquesas-Inseln vom 21., 26. und 30. Oktbr. Die schlimmen Berichte, welche durch die Englischen Blätter verbreitet worden waren, werden vollkommen Lügen gestraft. Seit dem 18. Sept. hat in Vaitahu kein Konflikt weiter stattgefunden. Alles war ruhig, und ließ erwarten, daß der Friede mit den Eingeborenen nicht mehr gestört werden würde.“

Hr. Gautier d'Arc, französischer General-Konsul in Aegypten, ist, auf seiner Rückreise nach Frankreich begriffen, in Barcelona gestorben.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen:

I. „**Malta, 29. April.** Der „Liverpool“ ist so eben mit der Indischen Post eingetroffen; dieselbe war am 1. April von Bombai abgegangen. Als die letzte Nachricht von den Erfolgen, die in Sind erungen worden, anlangte, erklärte der General-Gouverneur diesen Staat für vereinigt mit den Gebieten des Britischen Reichs und ernannte den General Napier zum Gouverneur der neuen Provinz. Die Sklaverei soll daselbst abgeschafft werden und die Indus-Schiffahrt allen Nationen offen sein. Zu Hyderabad sind ansehnliche Schätze, die auf mehr als 1 Million Pfd. St. angegeben werden, gefunden worden. Nur noch in Bundelkand und an den Gränzen Sinds herrscht Bewegung. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 22. Februar. Sie lauten günstig, ohne jedoch irgend einen wichtigen Vorfall zu melden.“

II. „**Madrid, 30. April.** Herr Cortina ist mit 93 gegen 57 Stimmen zum Präsidenten des Kongresses ernannt worden. Zu Vice-Präsidenten wurden ernannt: Herr Alcina, General Serrano und die Herren Madoz und Silvele; zu Sekretairen: die Herren Drejevo, Garica, Prim und Somoja.“

## Spanien.

**Madrid, 27. April.** In der gestrigen Sitzung des Senates kamen, obgleich nur im Vorbeigehen, auch die Verhältnisse Spaniens zum Römischen Stuhle zur Sprache. Der Senator D. Joa war der Meinung, die Spanische Regierung müsse dem Papste geradezu den Krieg erklären und den vom Oberhaupt der Kirche noch nicht bestätigten Bischöfen die Befugniß ertheilen, ihr geistliches Amt in gleichem Umfang, wie die vom Papste eingesetzten, auszuüben. Hr. Ferrer erwiderte darauf, er habe gute Gründe, anzunehmen, daß der Römische Stuhl nahe daran wäre, sich mit Spanien zu verständigen und die obschwebenden Angelegenheiten zu erledigen. In der That scheint von hier aus ein Versuch gemacht worden zu sein, eine Unterhandlung anzuknüpfen. Der kürzlich von der Regierung zum Erzbischof von Toledo ernannte Prälat, Don Antonio Posada Rubin de Celis, der früherhin vom Papste bestätigter Bischof von Carthagena war, und dann zum Erzbischof von Valencia ernannt wurde, hat bei dem Römischen Stuhle die Bestätigungs- und Einsegnungs-Bulle nachgesucht, und bei dieser Veranlassung die Grundzüge zu einer gegenseitigen Verständigung vorgelegen lassen. — Der Haupt-Gegenstand der gestrigen Debatten war jedoch abermals die Stelle des Entwurfs der Adresse, welche gegen die von Hrn. Guizot gerichtete ist. gewissen Fall angekündigte Einmischung gerichtet ist. Hr. Ferrer erklärte, viele Europäische Kabinets wären darüber erstaunt, daß die Spanische Regierung sich nicht laut über eine so wichtige Frage, wie die künftige Vermählung der Königin wäre, ausspräche. Der Senat müsse daher diese Angelegenheit zur Sprache bringen. Denn es könnte, falls die Königin in der That sich mit einem dem Französischen Hofe gefälligen Prinzen vermähle, daraus späterhin, wenn ein Europäischer Krieg



ausbrüche, der Vorwand genommen werden, zu behaupten, es hätte Zwang stattgefunden, und auf diese Weise das Recht der Königin beeinträchtigt werden. — Die größte Aufmerksamkeit erregte indessen die Rede des Intendanten des königlichen Hauses, Hrn. de los Heros, der einen großen Aufwand von historischer Gelehrsamkeit machte, um die Zuhörer zu überreden, daß das Haus der Bourbons allein Schuld an allen Leiden und Unglücksfällen wäre, unter denen Spanien seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts unterläge. „Die Bourbons des vorigen Berufs erfüllte“, rief er aus, „sie haben Spanien zu Grunde gerichtet und in Fesseln gelegt. Wenn die Bourbons für immer auf dem Spanischen Thron verbleiben sollen, so gehört dieser Thron nicht ihnen, sondern den Bourbons an, und Isabella II. würde nur der passive, die Bourbons der aktive Theil sein.“ Mit der Thronbesteigung Philipp's V. hätte Spanien die Niederlande, Neapel, Sicilien, Sardinien, Mailand verloren. „Allein noch mehr“, sagte Herr Heros, „Alles, was unsere Vorfahren in den letzten drei Jahrhunderten waren, verdankten sie den ruhmvollsten Damen, die auf dem Spanischen Thron saßen. Man beschützte die Nation könnte sich abermals so glücklicher Regierungen erfreuen, und das Gesetz, welches den Töchtern die Thronfolge zusicherte, wurde durch widerrechtliche Mittel für nichtig erklärt.“ Der Redner ging dann die Geschichte aller Kriege durch, welche Spanien im vorigen Jahrhundert in Verbindung mit Frankreich gegen andere Mächte führte, vergaß aber anzuführen, daß Karl III., quolque Bourbon, in seinem (von Muriel herausgegeben) politischen Testament seine Nachfolger warnte, sich in Enge Allianz mit Frankreich einzulassen, und anrieth, ein Gegengewicht in Bündnissen mit entfernteren Mächten zu suchen, daß Karl IV. auf den Gedanken kam, die von Philipp V. eingeführte Thronfolge-Ordnung für ungültig erklären zu lassen, und daß Ferdinand VII., nachdem die Französischen Bourbons ihm wieder zu dem Besitze der unumschränkten Gewalt verholfen hatten, ihren Rathschlägen kein Gehör gab, sondern vielmehr ihnen, und den übrigen Bourbons zum Trotz, das früher herrschende System der agnatischen Erbfolge wieder herstellte. Herr Heros behauptete endlich, Isabella II. würde sich, trotz der Willens-Erklärung des Französischen Ministers, mit keinem Bourbon vermählen. Der Senator Romo Gamboa bemerkte dagegen, daß dieses von der Entscheidung der Königin selbst und der Cortes und nicht von der des Hrn. Heros abhängt.

Die öffentliche Meinung spricht sich heute laut gegen den Ton aus, dessen sich Herr Heros in seiner Rede bediente. Das Eco del Comercio, das Organ der eigentlichen Progressisten, sagt: „Herr Heros erlaubte sich eine eben so schneidende als die erlauchten Vorfahren Ihrer Majestät beleidigende Sprache, ohne die Rücksichten zu bedenken, die dem Intendanten des königlichen Hauses, der sich täglich der Abkömmling der Beleidigten vorstellt, geziemen. Aus dieser unhöflichen, von der Nachsicht eingegebenen Sprache darf man auf das schließen, was die erlauchte Waise von dem unverföhnlichen Feinde ihrer Familie zu erwarten hat. Es ist auffallend, daß ein Mann, der erklärt, er verabscheue eine ganze Dynastie, die Güter einer verlassenen, vereinzelt, der Obhut der Feinde ihres Vaters preisgegebenen Waise verwalte.“ u. s. w. — Eine andere Aeußerung des Hrn. Heros findet dagegen ungetheilten Beifall. Er wies die Behauptung des Hrn. Guizot, es gäbe in Spanien zwei Parteien, eine Französische und eine Antifranzösische, mit Nachdruck zurück, und berief sich dabei auf die Moderirten selbst, und sogar auf die Karlisten. In der That erklärt heute der Heraldo, das Organ der Moderirten, es gäbe nur eine Partei, die Spanische, und diese widersetze sich jedem ausländischen Einflusse, dem Englands wie dem Frankreichs.

In der heutigen Sitzung des Senats verkündigte Hr. Carrasco, der als Vorseher der Moderirten auftritt, diesen Grundsatz noch lauter. Darauf wurde die Adresse als Ganzes durch 39 Stimmen gegen 21 angenommen, und man schritt zur Diskussion der einzelnen Abschnitte. Anstatt der Worte der Einleitung des Entwurfs: „Die Befriedigung, welche Ew. Hoheit ausdrückt, die Regierung von den Cortes umgeben zu sehen“, wurde beschlossen, folgende zu setzen: „Den Thron unserer Königin Isabella II. umgeben zu sehen.“ Darauf erklärte die Kommission, daß sie die, die auswärtigen Verhältnisse betreffende Stelle zurücknehme, und neu bearbeiten wolle. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sagte, die Minister hätten sich nicht in die Diskussion eingemischt, um den Debatten freien Spielraum zu lassen. (St. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 5. Mai. Der Independent enthält heute folgende Details über das Unglück auf der Eisenbahn: „Wie gewöhnlich trennten zwei Packwagen die Wagen der Passagiere von der Lokomotive; beide waren verschlossen. Der erste enthielt Waaren aller Art, der zweite Gepäck der Reisenden und einige Waaren, und es befanden sich außerdem darin noch die beiden mit Beaufsichtigung des Gepäcks beauftragten Beamten. Der Zug hatte die Station Wareme verlassen und näherte sich

Landen, als die in dem zweiten Wagen befindlichen Aufseher plötzlich bemerkten, daß derselbe in Feuer stehe. Einer von ihnen, Vanhers, hatte Geistesgegenwart genug, das Zeichen zum Anhalten zu geben und zugleich auf den ersten Wagen zu steigen, der mit einer Bremse versehen war, um dieselbe in Bewegung zu setzen, denn man fand sie später geschlossen; da jedoch das Feuer um sich griff, so sprang der Unglückliche auf die Erde und blieb auf der Stelle todt. Eine Thür des brennenden Wagens war offen, der zweite Aufseher wollte auch die Thür der anderen Seite öffnen, als er aber bemerkte, daß der dadurch entstehende Luftstrom den Flammen neue Nahrung gab, sprang auch er hinab und wurde sehr schwer verletzt aufgehoben. Das Signal zum Anhalten war kaum gegeben, als der Maschinist alle nöthigen Manöver vornahm, um den Zug so schnell wie möglich zum Stehen zu bringen. Es waren, seitdem man das Feuer wahrgenommen, noch nicht 30 Sekunden vergangen und der Zug hatte noch nicht 300 Metres seitdem zurückgelegt, als er stillstand und alle Gefahr für die Reisenden vorüber war, und doch waren in diesem kurzen Zeitraume 5 Personen getödtet und 12 verwundet worden. Als nämlich die Passagiere bemerkten, daß ein Wagen brenne, erhoben sie ein furchtbares Geschrei; die Reisenden stürzten zu den Thüren, um hinauszuspringen. Dadurch entstand alles Unglück. Zu denen, die zuerst den Kopf verloren, gehören zwei Aufseher, die ihren Posten verließen; sie befanden sich unter den Verwundeten. Dagegen gab der Ober-Aufseher Gits Besondere große Ruhe, wodurch er mehreren Reisenden das Leben rettete. Ungeachtet der Stöße, die er erhielt, ließ er Niemandem aus dem Wagen, in welchem er saß, indem er rief, daß das Signal zum Anhalten bereits gegeben, der Zug sogleich still stehen werde und keine Gefahr mehr vorhanden sei. In anderen Wagen widerlegten sich mehrere Reisende, deren Namen wir leider nicht wissen, aus allen Kräften dem Verlangen derjenigen, die herausspringen wollten, wofür sie ebenfalls gemißhandelt wurden. Man ist ihnen vielen Dank schuldig, denn von den Personen, die aus dem Wagen sprangen, blieb ein Theil auf der Stelle todt und die übrigen wurden sämmtlich verletzt. Unter den Ersteren befindet sich ein junges Mädchen, das sich in Brüssel verheirathen wollte. Als der Zug hielt, eilte man den Verunglückten zu Hülfe. Durch einen glücklichen Zufall befanden sich drei Aerzte in dem Zuge; unter Anderen auch der Doktor Delavacherie aus Lüttich, welcher in wenigen Augenblicken einigen zwanzig Personen zur Ader ließ. Einer der Wagen war mit Leinwand beladen und man nahm davon das zu den ersten Bandagen Erforderliche. Die meisten Verwundeten litten an einer Art von Gehirn-Congestion; fast bei Allen bemerkte man dieselben Symptome. Da die Signale längs der ganzen Linie wiederholt wurden, so kam ein kleiner Hülf-Zug von Landen unter der Leitung des Chefs dieser Station an, welcher, nebst dem ehemaligen Chef der Station, Herrn Mößelmann, eine seltene Thätigkeit entwickelte. Dieser Zug nahm die Verwundeten auf und führte sie langsam nach Lüttich.“ — Die Emancipation berichtet mit einigen Abweichungen von obiger Relation: „Es war 8½ Uhr Morgens, als der Convoi am Dorfe Niel, nicht weit vom Schlosse Loos-Corswarem ankam. Drei Waggon mit Waaren waren an der Spitze des Zuges. Plötzlich bemerkte ein Aufseher Rauch auf einem Waggon. Dies ist nichts Seltenes, da oft Kohlen auf die Wagen fallen, die aber schnell verlöschen. Die Aufseher suchten nach dem Herde des Rauches, aber im selben Augenblick, sei es, daß sie ein paar Krüge mit Alkohol umgeworfen und zerbrachen, sei es, daß diese von selbst gesprungen sind, brach eine große Flamme hervor, und der Zugführer gab das Zeichen zum Anhalten. Die Reisenden steckten die Köpfe aus den Wagen, und da sie sich durch die vom Winde zurückgewehrte Flamme umgeben sahen, verloren mehrere die Geistesgegenwart und sprangen aus den Wagen, noch ehe diese ganz still standen. Einige Angestellte, statt ein besseres Beispiel zu geben, waren die Ersten, welche ihre Posten verließen. Der Anblick war schrecklich. Sechs Personen lagen todt auf der Erde, über zwanzig waren verwundet, mit Blut bedeckt. Mehrere Anwesende haben die größten Dienste geleistet, unter ihnen Hr. Rose, Direktor der Braunschweigischen Eisenbahn, theils indem sie die Leute in den Wagen zurückhielten, theils indem sie später den Verwundeten beisprangen.“ — Der Schrecken der Reisenden scheint durch den eigenthümlichen Umstand erregt worden zu sein, daß die Flammen des brennenden Wagens den Anstrich der anderen erreichten und diesen gänzlich verbrannten, so daß diese Wagen einen Augenblick hindurch mit Rauch umgeben waren. Bestätigt sich dies, so würde man den Anstrich so zubereiten müssen, daß er weniger brennbar ist. — Uebrigens verursacht der vorgestrigte Unfall durch aus keine Störung im Dienst. Gestern früh bot die Eisenbahn wieder den gewöhnlichen Anblick dar, und die Reisenden strömten wie gewöhnlich herbei. — Unter den Todten befindet sich ein Deutscher, Anton Finger aus Hommelsheim, im Kreise Düren; zwei Deutsche sind verwundet, nämlich Didolf aus Düren und ein Arbeiter, dessen Namen man nicht weiß.“

## Lokales und Provinzielles.

### Wiederholte Anfrage.

Auf Grund welcher Bestimmung muß die Briegz-Gleiwitzer — wie wir weiter erfahren haben, auch die Neisse-Breslauer Tages- — Personenpost jetzt mit 6 Sgr. statt wie früher mit 5 Sgr. pro Meile bezahlt werden, und ist diese Erhöhung eine ganz allgemeine oder nur bei einzelnen Posten unserer Provinz eingeführt? Welche Konflikte daraus entstehen können, wenn das Publikum von solchen Veränderungen nicht öffentlich in Kenntniß gesetzt wird, bedarf keiner Ausführung.

### Aussichten für den nächsten Wollmarkt.

Der Wollmarkt nähert sich und schon werden Wollzüchtersleimwand, Wollsette und Privatquartiere annonciert, aber nicht wie gewöhnlich früher der Fall, treten unsere Wollpropheten auf, um uns über den Marktverkehr ein mehr oder minder günstiges Prognostikon zu stellen. — Wenn diese Herren ihre Sehergabe nicht verloren haben, so scheint ihr Schweigen wohl kein gutes Zeichen für den Schafzüchter zu sein; ich will es daher versuchen, hier näher darzuthun, welche Aussichten im Allgemeinen für den Wollverkehr vorhanden sind. — Schon im Januar verkündete uns ein Zeitungsartikel mit scheinbarer Zuverlässigkeit auf dem diesjährigen Markte einen 20 bis 25 pCt. höheren Preis, wiewohl die Gründe, die eine solche Be-Heißung unterstützen könnten, nicht angegeben waren; doch der mit dem Gange des Wollgeschäfts besser unterrichtete wußte nur zu gut, daß das Drakel des Herrn Verfassers mit diesem zu scherzen beliebte. Gewöhnlich verstecken sich derartige Propheten hinter die Anonymität, aber wer verlangt wohl, dem Seher diese Maske abzunehmen, da am Ende solchen Verkündigern irgend ein Privatinteresse zum Grunde liegt. — Traut der Wollproduzent solchen Worten, so tritt er mit einer überbotenen Waare auf den Markt und muß zuletzt die herbe Erfahrung machen, seine sanguinischen Hoffnungen bitter getäuscht zu sehen.

Die Wolle war am vergangenen Markt eine sehr gedrückte Waare und aus diesem Grunde blieben Wolltulen unverkauft, die bei irgend bessern Preisen nicht auf dem Lager geblieben wären. Der nur schwach besuchte Herbstmarkt bot für Lagerwollen ebenfalls nicht die gewünschten Preise, wie überhaupt dies Geschäft bis in den Monat Dezember hinein ein sehr flauses blieb. Erst im März fand sich für Wolle einige Nachfrage, aber der ausbedungene Preis konvenirte den Käufern großentheils nicht und so manches angebotene Geschäft kam nicht zu Stande. Von Wollen die bereits in zweiter und dritter Hand hier lagerten, wurden seit einigen Wochen einige anscheinlichere Transporte verschickt und namentlich in hochfeiner und feiner Waare etwas geräumt. — Nach Mittelwollen ist der Begehr gegen Erwartung lau geblieben, und man schreibt dies — nicht ganz ohne Grund — der australischen Konkurrenz zu. Die australische Schafzucht, früher nur der Fleischerzeugung halber getrieben, macht in quantitativer Hinsicht bedeutende Fortschritte, aber wie sehr auch nebenside die dortigen Züchter auf Veredelung ihrer Thiere bedacht sind, so scheint ihnen dies schlechterdings nicht gelingen zu wollen. Verfasser dieses hat einige Bliese der feinsten Wolle, wie sie in Neu-Südwaales erzeugt wurde, zur Beurtheilung vorliegen und kann versichern, daß solche Wolle hier höchstens mit 60 bis 65 Nthl. Käufer finden würde. Australien wird daher in feinen Wollen mit uns so bald nicht konkurriren, aber daß es dies in Mittelwollen jetzt schon thut, beweise Folgendes: Im Jahr 1814 kamen von dort her nur 300 Centner Wolle; 10 Jahre später 2945 Centner. Von der Zeit an machte die Schafzucht in den britischen Kolonien Neu-Südwaales und Vandiemenland solche bedeutende Fortschritte, daß 1834 über 50,000 und 1841 über 70,000 Centner nach England geführt wurden. — Ungarn legt ebenfalls ein sehr bedeutendes Gewicht in die Waagschale der europäischen Wollerzeugung, und schon der Umstand, daß der Schafzucht dort ungeheure Landstrecken zugewiesen werden können, bringt es mit sich, daß der Ungar um 25 pCt. billiger züchten kann, als wir. Er ist daher auch im Stande, seine Wolle um den 4. Theil billiger loszuschlagen zu können und dies giebt, da Ungarn mehr denn 160,000 Ctr. Wolle jährlich auf den Markt bringt, der deutschen Mittelwolle einen nicht geringen Druck. Hieraus läßt sich leicht folgern, daß unsere Mittelwollen auf dem Weltmarkte für künftige Zeiten eine untergeordnete Rolle spielen werden, da das Produkt mit dem Consum nicht die Wage hält. Was den Verkauf der Mittelwollen für diesen Markt betrifft, so kann der schlesische Schafzüchter denselben mit einigen Erwartungen betreten, wenn seine Forderung der Waare und den Zeitverhältnissen entspricht. Aber — ich sage es frei — viele unserer Gutsbesitzer überschätzen ihre Wolle, sei es, daß sie von ihnen für feiner gehalten wird, als sie wirklich ist, oder daß mangelhafte Kenntniß der vorwaltenden Konjunktoren sie nicht den rechten Preis finden läßt. Wenn auch im Augenblicke der Preis für Mittelwollen gedrückt

\*) Ich führe dies hier absichtlich an, da im Monat Januar einigen Gutsbesitzern für ihre unverkauften Wollen 10 bis 12 Nthl. pro Centner mehr als am vergangenen Markte geboten wurden, sie aber das Gebot nicht angenommen haben.



ist, so scheint dies eben nur eine Folge des nahen Wollmarktes zu sein. In England ist der Begehr nach Mitteltüchern zur Zeit ziemlich rege und dies giebt uns die Aussicht, daß unsere Mittelwolle dadurch im Preise gewinnen werde. Feine und hochfeine Wollen werden nach einer mir aus Hamburg gewordenen zuverlässigen Privatnachricht ohne Zweifel im Preise etwas steigen. Was aber unsere Schafzüchter eigentlich hochfeine Wolle nennen, das bleibt immer noch sehr relativ. — Ich kenne die renommiertesten Heerden Schlesiens ziemlich genau und nicht wenige solche, die ihrer Feinheit nach im zweiten Range stehen, und die dennoch schon seit Jahren für ihre Wolle einen festen Preis von 140 Rthlr. pro Centner erhalten. Dies kann der Produzent, gestützt auf seinen Kontrakt, in allem Ernste versichern, nur verbietet ihm seine Bescheidenheit zu erwähnen, daß dieser Preis bloß für ausgelassene Blatt- u. Seitenwolle \*) — ungefähr der dritte Theil eines Bließes — bedungen ist, welchen Preis ihm aber die übrige Wolle bringt, davon schweigt des Züchters Höflichkeit; hat er doch, daß er nachweisen kann, stets seine Wolle mit 140 Rthlr. zu verkaufen, einen Ruf in seine Stamm-Heerde gebracht. Die nach Veredlung strebenden Schafzüchter glauben dort ihr Ideal zu finden, kommen, sehen und kaufen, erhalten aber trotz der reinsten Zuzucht höchstens 90 bis 95 Rthlr. für ihre Wolle und scheiden nun natürlich äußeren Einwirkungen die Schuld des geringeren Preises zu, demungeachtet aber glauben sie fortwährend Electa zu Markte zu bringen. Die Wolle aus der berühmten Hennesdorfer Heerde in Oesterreichisch-Schlesien wird seit einer Reihe von Jahren — bei nur 10 pCt. Ausschuss — mit 160 Rthlr. bezahlt. Wenn bei einem solchen Preise der Käufer schon jahrelang seine Rechnung findet, so muß der Ruf dieser Heerde unumsstößlich fest begründet sein. — So weit die Ernährung des Schafes auch auf den guten Verkauf seiner Wolle von Einfluß ist, sei hier angeführt, daß die spärliche Fütterung und vorzugsweise der allgemeine Mangel an Heu, nicht allein in der Quantität, sondern auch in der Qualität einen fühlbaren Eintrag thun wird. Das naturgemäße Winterfutter für das Schaf ist vornämlich das Heu; dieses fehlte im vergangenen Winter, nach einem spärlichen Weidgange, dem Thiere doppelt, und so viel auch der besorgte Züchter diesen Mangel durch anderes Kraftfutter zu ersetzen suchte, so war dies theils nicht ausreichend, theils nicht dem kräftigen Wachsthum der Wolle angemessen. In vielen, sonst gut gehaltenen Heerden Schlesiens, die ich auf meinen Reisen in diesem Winter zu sehen Gelegenheit hatte, zeigte die Wolle fast durchgehends Fütterungsfehler; ja manche Heerde trug eine nervöse, auf der Haut aufliegende Hungerwolle, die durch fatale Hautschindeln noch mehr in Griff und Ansehen verlor. Häufig wird nun bei solchen Wollen in Frühjahr, wenn der Züchter etwa was von zu hoffenden besseren Wollpreisen hört, der Fehler begangen, die Schafe mit zu vielem Futter, ja oft mit Ueberfluß zu versorgen, was dann, nach dem technischen Ausdrucke, eine doppelwüchsige Wolle, die Hunger und Mast zugleich auspricht, erzeugt. An solcher Wolle geht der künftige Käufer still vorüber, da sie für den Fabrikanten ein Produkt von sehr geringem Werthe ist.

Ein wesentliches Hauptbedingniß zum besseren und schnelleren Verkauf der Wolle wird diesen Markt ganz besonders eine blanke Wäsche sein. Wer weiß nicht, wie durch die Dürre des vorigen Sommers die Wolle eingestaubt wurde, und schon deshalb wird der Käufer eine möglichst rein gewaschene Wolle zuvörderst berücksichtigen und lohnend höher bezahlen. Immer noch vernachlässigt der Züchter, zu seinem eigenen nicht geringen Schaden, die Wäsche. Wir haben Beweise, daß eine trübe oder graue Wäsche den realen Preis der Wolle um mehr denn 15 pCt. herabdrückt, und man kann es dem Fabrikanten nicht verargen, wenn er vorzugsweise auf blanke Wäsche sieht. Um dies deutlicher darzuthun, siehe hier folgende Erklärung: Angenommen, ein Wollbließ wiegt mit der Unreinigkeit auf dem Körper des Thiers 3 Pfund 8 Loth; nach dem Baden und Waschen geschoren, wiegt es alsdann nur 2 Pfund 4 Loth, und nachdem es durch die Fabrikwäsche zur Verarbeitug geschickt gemacht worden ist, höchstens noch 1 Pfund 20 Loth. Es läßt sich hieraus leicht berechnen, wie sehr der Wollfabrikant eine reine Wäsche beachten muß; denn kauft er, beiläufig gesagt, eine Partie Wolle von 50 Centnern, die eine solche blanke Wäsche hat, daß er dadurch 5 pCt. weniger an Gewicht in der Fabrikwäsche verliert, so wird er den Werth, den er dadurch an wirklicher Wolle gewinnt, sehr gern durch einen höheren Preis an den Verkäufer abtreten, da ihm durch Ermäßigung der Fracht, der Ausfuhrzölle und der verminderten Arbeit bei der Fabrikwäsche ein anderweiter, wohl zu berücksichtigender Nutzen zu Gute kommt. — Die kühle Witterung, welche dieses Jahr wiederum den Mai

so sehr heimsucht, ist nun freilich wenig geeignet, einer guten Wäsche Vorschub zu leisten, und man muß sich daher wundern, daß trotz der häufigen Klagen über kalte Witterung beim Schafebaden, dennoch nicht der Antrag gekehren ist, den Wollmarkt für beständig auf 14 Tage oder 3 Wochen hinaus zu verlegen, um so mehr, als unser Herbstmarkt von Jahr zu Jahr wegen der durchgehends eingeführten Einschur an Bedeutung verliert. In früheren Zeiten, z. B. im Jahre 1785, mußte der Wollmarkt ebenfalls wegen kalter Witterung 8 Tage später, als gewöhnlich, abgehalten werden; wie störend eine solche temporäre Verlegung des Marktes auf das Geschäft einwirken muß, liegt auf der Hand, wogegen eine beständige Hinauslegung desselben nur vortheilhaft für die Schur sein würde.

R. Becker.

### \* Ueber die Bildung eines Vereines sämmtlicher Eisenproduzenten Schlesiens zur Emporbringung ihres Gewerbebetriebes.

(Fortsetzung.)

Da es nun ein unumwandelbares Gesetz der geistigen Natur ist, daß jede Verletzung von Recht und Moralität, d. h. Sünde, durch sich selbst ihre Strafe findet, so ist der für die bürgerliche Wohlfahrt und den Volkscharakter so schlimme Einfluß der Konkurrenz aus der Gewerbefreiheit, als die verderbliche Wirkung der Immoralität in ihrem Principe, anzusehen.

Diese verderbliche Wirkung des Uebels, nicht bloß auf das Bürgerthum, sondern selbst auf die allgemeine Wohlfahrt des Vaterlandes, ergibt sich aber aus der Betrachtung des thatsächlichen Zustandes desselben und aus der Vergleichung der aus gleichen geschichtlichen Vorgängen hervorgegangenen, ungleich besseren Zuständen in früheren Zeiten. Nimmt man die einzelnen rastlosen, vielseitigen Bestrebungen so vieler Millionen Preußen in Eins zusammen, so müssen sie in der That ungeheuer erscheinen, und veranschlagt man die thätige Sorge der Regierung für das Wohl des Landes aus den theilweise fast übermäßigen Arbeiten, welche ihren Gliedern und Beamten auferlegt sind, so wäre man berechtigt, auch entsprechende, befriedigende Resultate zu erwarten. Befinden wir uns nun auf der Höhe einer Wohlfahrt, die diesen Bestrebungen eines jeden Einzelnen in Volk und Regierung verhältnißmäßig entspreche? Die nachfolgende Betrachtung wird erweisen, daß dies leider nicht der Fall ist.

Das Land hat unter der Ausmergelung durch die Franzosen und unter den schweren Opfern für die Befreiung im heldenmüthigen Kampfe unendlich gelitten. Aber immer noch nicht so viel oder sicher wenigstens nicht mehr, als durch den 30jährigen und den 7jährigen Krieg. Denn in jenen wurde der Organismus der Regierung in großer Ausdehnung und auf lange Zeiten fast ganz zerstört, das Land aber zugleich ausgelogen und in vielen, weiten Strecken verwüstet. In den Kriegen von 1806 bis 1807 und 1813 bis 1815 dagegen die Regierung bei weitem weniger und auf kürzere Zeit gestört, die Opfer des Landes aber in einem, doch ziemlich regelmäßigen Abgaben-Systeme aufgebracht, ohne durch Verheerung die Wurzeln zu vertilgen, aus welchen in augenblicklicher Erschöpfung später wieder Kraft und Wohlstand erwachsen konnten, wie es im 30jährigen Kriege und selbst im 7jährigen Kriege mit so großen Landstrichen geschah.

Es hat uns seitdem keine große allgemeine Calamität betroffen; denn selbst die Cholera wurde nur durch das eingemispelte Angstfieber und durch die Gespenssterricht jaghafter Menschen auf kurze Zeit eine Landplage für einige Provinzen; als Seuche, aber weniger mörderisch wie der Typhus in den Kriegszeiten. Viele segensreiche Friedensjahre sind ohne Unterbrechung und länger als zu irgend einer Zeit in der Preussischen Geschichte seitdem über das Vaterland hingeflossen, und doch ist das Land verhältnißmäßig noch nicht wieder so erstarkt, als man in Rücksicht der ungeheuren Bestrebungen auf Produktion, der thätigen Sorge der Regierung und der langen Friedensjahre, so wie im Vergleich mit den, auf frühere ähnliche schwere Drangsale gefolgten Zustände desselben, erwarten sollte.

Nach Bülow-Summerow's Beleuchtung drückt den Staat noch eine kolossale Schuldenlast, und wenn auch auf der anderen Seite ein großer Schatz angesammelt wäre, so ist es doch sicher, daß jene diesen, oder daß die Passiva die Activa bei weitem überwiegen.

Die Unsicherheit der Existenz aller Produzenten, Gewerbs- und Geschäftsleute spricht aber dafür, daß auch, trotz allen Scheins und des Luxus, kein Vorrath von Mitteln, nämlich Kapitalien oder Reichthum, in ihren Händen aufgehäuft ist. Allerdings ist die Bevölkerung sehr gestiegen, dies ist aber wohl nur die Folge der mehr gekünstelten Lebensart, der Kartoffeln und der durch die getroffenen Einrichtungen geschaffenen Erleichterung zur Bereitung einer Stätte für zusammengetretene Paare, nicht unähnlich der Freiheit, wie die Schwalben ihre Nester ankleben. Die Zunahme der Bevölkerung dürfte also nur ein sehr zweideutiges Zeugniß für die Zunahme der Wohlfahrt des Landes überhaupt abgeben, weil die

durch solche Anregung hervorgerufene Vermehrung der Bevölkerung einen unverzeihlich geringeren Kern von Gesundheit und Kraft in sich trägt, als die in früherer Zeit, und, da sie häufig nicht mehr besitzt, als die Schwalbe in ihrem Neste, auch in ihrem Unterhalt nicht mehr gesichert ist; dagegen nur zu häufig dem Theile der Bevölkerung drückend zur Last fällt, welcher noch etwas mehr Kraft hat und noch einige Mittel mehr besitzt.

Schon 8 Jahre nach dem Danabrücker Frieden, der dem 30jährigen Kriege ein Ende machte, konnte Brandenburg aus freier Entschliesung an dem Kriege Schwedens gegen Polen Theil nehmen, um Preußen von polnischer Lehnshoheit zu befreien, später Holland von Französischer Eroberung erretten und weiter, fast ununterbrochen mit verhältnißmäßig sehr großen militärischen Kräften in den Kriegen wider Frankreich und Schweden auf den Schauplatz treten, sogar eine verhältnißmäßig sehr bedeutende Marine schaffen, und eben so folgte der Baiersche Erbfolgekrieg in viel kürzerer Pause, als unser Frieden schon dauerte, auf den 7jährigen Krieg.

Jetzt aber wünscht nur Alles den Frieden, doch wohl nur, weil Alles den Krieg fürchtet?

Furcht ist aber das Kind der Schwäche, wie umgekehrt die Kraft den Muth erzeugt! Wie kühn und trostig traten die Ritter und Bürger des Mittelalters dem Kriege entgegen, weil sie Kraft hatten. Wie beteten die Männer dieser Zeit um Frieden, weil nur Schwachheit und Armuth bei gewaltigem Streben, für den Erwerb, das Eigenthum der Menschheit verschulden ist.

Wenn aber die Regierung nichts verschwendet und den Staats-Haushalt mit Ordnung und Umsicht führt, wie es selbst von ihren Opponenten anerkannt werden muß, und wenn die Kräfte jedes Einzelnen im Volke für den Erwerb in Thätigkeit angespannt sind, so scheint es räthselhaft, daß die Bilanz im Staats-Haushalt nicht vortheilhafter steht, und daß kein realer Wohlstand der Masse ihre Thätigkeit lohnt. Das Räthsel läßt sich aber lösen, wenn man annimmt, daß die Regierung keinen geringen Aufwand von Mitteln gebraucht, um den Ansprüchen im Interesse der Liberalität weniger oder mehr zu genügen und wenn man anerkennt, wie man in der Verpflichtung für Wahrheit dazu gezwungen ist, daß die in ihrer Summirung ungeheuer erscheinenden Bestrebungen aller Einzelnen, wohl eine gewaltige, den Bedarf für ein einfaches Volksleben weit übersteigende Produktion hervorbringt, daß aber, indem der Werth derselben in dem Verhältnisse sich vermindert, als diese Produktion sich vergrößert, in Beziehung auf Wohlstand diese Bestrebungen sich gegenseitig aufreiben und vernichten, also nur ein Geringes für den Volks-Wohlstand bleibendes Plus zum Resultate haben, welches auch wohl noch zu Null oder gar zu einem Minus desselben, wie es der Industrie von England wohl nahe bevorsteht, herabsinken kann.

In Oesterreich, welches, weil es den Liberalen ein Dorn im Auge ist, so häufig von diesen verunglimpft wird, arbeitet das ganze Volk viel weniger, lebt dagegen aber viel besser und gemüthlicher, und ist doch bei Weitem bemittelter, als das unsrige, welches sich unablässig abmüht. Ist nun das liberale, intelligente, geistreiche Preußen glücklicher, oder lebt nicht eigentlich Oesterreich mehr im Sinne und der Natur der Menschheit?

Die Liberalität wäre also das Fieber, an welchem auch unser Staat krankt. Von den aus denselben hervorgegangenen Institutionen ist aber die Gewerbe-Freiheit und die von ihr erzeugte Concurrenz unter Gewerbs-Genossen der Wurm, welcher, wie er die Moralität des Volks-Charakters vergiftet, auch an dem Marke der Gewerbetreibenden zehrt, und ihren Wohlstand fortwährend untergräbt. Das gediegene deutsche Bürgerthum wird durch das Freiheits-Fieber zu einer lockern Masse aufgelöst, von welcher zu besorgen ist, daß politische Stürme sie auseinander blasen, wie der Wind einen Haufen Spreu; die Gewerbe sind durch die Concurrenz im innersten Leben angegriffen und allgemeine Sicherheit, Zufriedenheit und Gemüthlichkeit fliehen den Schauplatz, wo die im Selbstbetrug eines aus Wankfangene Zeit den Götzenbilden ihrer Puppe einrichtet. Daher entspringt das Geschrei von Bürgervertretung, Oeffentlichkeit und Pressfreiheit nur aus dem Streben, für die verlorenen, schmerzlich vermißten Güter, Entschädigung zu erlangen; obgleich die gewählte, vermeintliche Hülfe das Uebel und den Verlust nur noch vergrößern würde; wie der, welcher sich den Berauschungsmitteln ergeben und sich in's Elend gestürzt hat, den nüchternen Zustand immer weniger ertragen kann, nach immer neuem Rausche lechzt, bis das Delirium für die mens oder der Tod (das heißt, die Revolution für die Völker) den Lohn der nicht gezügelten Ausschweifung zahlt.

Indes darf man doch wohl hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo der gesunde deutsche Volksinn mehr und mehr einsieht, wie verderblich die vom Re-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

\*) Der genaue Wollfortirer findet an einem Bließ 15 verschiedene Sorten Wolle und bezeichnet diese mit Stirnwolle, Kopfswolle, Nackenwolle, Widerristwolle, Rückenwolle, Schwanzwurzelwolle, Hals- oder Roderwolle, Hosenwolle, Wollschisswolle, Bauchwolle, untere Bauchwolle, inwendige Schenkelwolle, Beinwolle und Blatt- und Seitenwolle. Der Verf.



# Beilage zu No 110 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. Mai 1843.

(Fortsetzung.)

volutions-Geiste der Zeit gepredigten Lehren sind, denn was mit der Zeit geht und fließt, vergeht und verfließt auch wieder mit ihr; so fern es eben nicht auf einem von Zeit-Richtungen unabhängigen, ewig festen Grunde der Wahrheit steht, und daß das deutsche Volk sich bald wieder von der Richtung einer unmoralischen, also verwerflichen Freiheit, zum Besseren wenden werde, wenn auch grade diejenigen, welche am deutschen Volksthum abtrünnig geworden und zu den Freunden übergelaufen sind, das heißt, unsere eigennützig Liberalen, dieses Streben als Untreue am Vaterlande ausschreien, wie man zu allen Zeiten die Verkündiger der Wahrheit verfolgt hat, weil diese Wahrheit immer irgendwo anstoßen muß. (Beschluß folgt.)

## Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Justitiarats-Geschäfte bei der Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt sind bisher provisorisch durch den Hrn. Ober-Regierungs-Rath Köhler versehen worden.

Da demselben die nachgesuchte Entlassung aus diesem Geschäftsverhältniß gewährt worden, und mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers d. s. Innern, Grafen v. Arnim, der Herr Kammergerichts-Rath Grein in gleicher Art bei der Direktion eingetreten ist, so wird solches in Gemäßheit des § 51 der Statuten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerkung, daß Herr Grein gleichzeitig sein

bisheriges Verhältniß zu dem unterzeichneten Curatorio aufgegeben hat.

Hiernach besteht die **Direktion** der Anstalt aus:  
dem Hrn. Major **Blesson**, als erstem Mitgliede,  
" " Rechnungsrathe **Djinski**, als zweitem Mitgliede,  
" " Kammergerichts-Rath **Grein**, als Justitiar.

Berlin, den 2. Mai 1843.

## Curatorium der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

## Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „**Romeo und Julia**.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Romeo, Hr. Wagner, vom k. ständischen Theater zu Pess, als Gast.  
Sonnenabend: „**Die Hochzeit des Figaro**.“ Komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Mozart.

C. H. 18. V. 5 1/2 O. u. W. Δ I.

## Verlobungs-Anzeige.

Die am 8. d. Mts. vollzogene Verlobung meiner Tochter Antonia Spager, mit dem Königl. Preuss. Lieutenant a. D. Hrn. Herrnmann Palm, zeige ich hierdurch an.  
Breslau, den 11. Mai 1843.

Anna Spager,  
A. R. Hauptmanns-Wittve.

## Entbindungs-Anzeige.

Die am 10ten d. Mts., Morgens nach 11 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gefunden Knaben, befreie ich mich, geehrten Verwandten und Freunden, ergebenst anzuzeigen.  
Breslau. Sauer mann, Maurermeister.

## Todes-Anzeige.

Nach nur vierundzwanzigstündiger Krankheit entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten Enkel Georg Caprano, in dem zarten Alter von 4 Jahren 11 Monaten. Tief gebeugt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:  
die Großeltern  
J. G. Thun sen.,  
Friederike Thun,  
geb. Bresler.

Breslau, den 11. Mai 1843.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 10 Uhr verschied plötzlich unser einziger, innig geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Friß von Randow, in einem Alter von 11 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dies, statt besondrer Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme bei dem furchtbaren Schlage, welcher uns getroffen hat.  
Bogschütz, den 9. Mai 1843.

Die unglücklichen Eltern:  
Conrad von Randow.  
Charlotte von Randow, geborne von Lieres.

## Die diesjährige Prüfung meiner Violinschule

findet Sonntag den 14. Mai c., präcise 11 Uhr, im Musiksaale der Königlich Universität statt. Das die Eintrittskarte vertretende Programm wird in den Musikalienhandlungen der Herren Croßer (vorm. Cranz) und Leuckart zum Besten armer Schüler für 2 1/2 Sgr. ausgegeben.  
Moritz Schön.

## Allen meinen Freunden

die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Wohnort von Bernstadt nach hier, Graupenstraße Nr. 16, verlegt habe.

Samuel B. Lewy.  
Breslau, den 11. Mai 1843.

Wir beabsichtigen den Umbau der auf unserm Gottesacker vor dem Schweidnitzer Thore stehenden sogenannten Halle, von Holz, dem Mindestfordernden in Entrepris zu geben, und wollen daher diejenigen, welche dies zu unternehmen gesonnen sind, mit unserem Vorsteher Herrn C. Friedeberg, Blücherplatz, im weißen Löwen, die nöthige Rücksprache nehmen.  
Breslau, den 11. Mai 1843.  
Der Vorstand des israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt.

## Balsamische Zahn-Zinktur

ist zu haben: Schmiedebriicke Nr. 17, zwei Etiegen hoch.  
Amann.  
Bei dem Dominium Klein-Comorove, Trebnitzer Kreises, stehen 50 Schock Rohrschoben zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.



Das Dampfschiff „**Harlequin**“, Capt. Milne, welches am 4. d. seine erste Fahrt von Stettin nach Copenhagen gemacht hat, wird darin während dieses Sommers so fortfahren, daß es an jedem zweiten Montage von Copenhagen und an jedem zweiten Donnerstag von Stettin, mithin von 14 Tagen zu 14 Tagen expedirt wird. Seine Abfahrt von Stettin geschieht daher in den Monaten Mai und Juni:

am 18. Mai, 1. Juni, 15. Juni, 29. Juni, Mittags 12 Uhr.

Passagiere des ersten Plazes zahlen 10 Rthl., des zweiten 7 Rthl., des Verdecks 4 Rthl. a Person, und Frachtgüter nach der bei dem Herrn Mäkler Herrlich ausliegenden Tare.  
Stettin, den 6. Mai 1843.

A. Lemonius.

Den vielfachen Anfragen diene zur Antwort, daß ich schon längst sowohl einen Wirthschafts-Beamten als auch Förster engagirt habe.  
Ruppersdorf, den 8. Mai 1843.

Baron v. Sauerma.

Die von mir seit dem 1. Januar a. c. in Pacht genomene Stadt-Waage empfehle ich zu bevorstehendem Wollmarkte den hochwöhrlichen Dominien, so wie einem verehrten Publikum zur geneigten Beachtung unter Versicherung reeler und prompter Bedienung.  
Neumarkt, im Mai 1843.

C. L. Steinberg, Kaufmann.

Auf die Anzeige meiner Nachbarin im Gasthof zum goldenen Schwert, in der gestrigen Zeitung, als habe mein Haus das Stützen des goldenen Schwerts veranlaßt, bemerke ich, daß nur die Grenzmauer, welche mein Haus mit dem Schwert verbindet, einen bedeutenden Schaden erlitten, und daß eine im Schwert befindliche schadhafte Erdrinne das untere Mauerwerk ganz zerstört hat, wonach jedem Sachkundigen die Ursache dieses Baues erklärlich sein dürfte.

Elias Hein,

Besitzer des Hauses zu den drei Mühren.

Bei meinem Abgang von Pöpelwitz bei Breslau nach Groß-Perlschitz bitte ich, von jetzt ab alle eiligen Briefe per Festsberg zu adressiren, alle übrigen aber in Breslau bei Buchhalter Hanke, Neuschestrasse Nr. 38, abgeben zu lassen. A. N. v. Bieberstein.

## Ländliche Besingung,

ganz nahe an Breslau, zu verkaufen.  
Wegen Wohnorts-Veränderung verkaufe ich meine ganz massive, im besten Bauzustand befindliche Besingung in Pöpelwitz Nr. 25, sie enthält:

3 Morgen Garten, 3 massive Gebäude mit 7 heizbaren Stuben, Küche, Stallungen, Wagenremisen etc., ist laudemialfrei, und kann sogleich übergeben werden. Einzahlung nach gegenseitiger Verabredung und Bequemlichkeit. Das Nähere bis 11ten d. Mts. Mittag bei mir selbst in loco, später bei Agent Hermann, Dberstr. Nr. 14, und Buchhalter Hanke, Neuschestrasse Nr. 38, bei ersterem liegt ein Plan der Besingung zur Ansicht. Letzterer hat Vollmacht gültig abzuschließen.

A. N. v. Bieberstein.

Ein Niederlagsgeld über auf dem hiesigen königl. Pachtlagernden Kaffee, eingetragen B. Fol. 961. Nr. 2. vom 14. Mai 1842, ist mir abhanden gekommen, und fordere den etwaigen Inhaber auf, seine Ansprüche binnen 14 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls dessen Amortisation nachgesucht und bewirkt werden wird.

W. Schiff, Hofmarkt Nr. 13.

Ein Bedienter, der etwas von der Gärtnerei versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sich melden Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 43, bei:  
N. Becker.

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft.

Unterm 29. April c. hat sich zur Begründung einer Aktien-Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn

zum Anschluß an die Berlin-Frankfurter Eisenbahn über Piesnitz und Breslau ein Comité, bestehend aus:

- 1) dem Ober-Bürgermeister Genßichen zu Frankfurt,
- 2) = Justizrath Seppert
- 3) = Stadtrath Reibel
- 4) = vorstehenden Direktor der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft } zu Berlin,  
Herrmann Henoch
- 5) = Geheimen Commerzienrath v. Löbbecke, Vorsitzender des } der Oberschlesischen  
Verwaltungsraths Eisenbahn-Gesellschaft  
zu Breslau,
- 6) = Commerzienrath Schiller, Stellvertreter des Vorsitzenden
- 7) = Justizrath Meßke zu Sagan,
- 8) = Ober-Bürgermeister Demiani zu Görlitz,

gebildet, welches mittelst Reskripts Sr. Exc. des Hrn. Finanz-Ministers vom 3ten d. Mts. bestätigt und mit der Leitung des Unternehmens nach Maßgabe der von Seiten des Staates festgestellten Bestimmungen beauftragt worden ist.

Zufolge dieser Bestimmungen werden hierdurch

- 1) Diejenigen, welche bei dem Comité der Frankfurt-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft,
- 2) Diejenigen, welche bei der Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft durch Hrn. Banquier Kronß Wolff

ursprünglich Aktien gezeichnet (nicht durch Cession erworben) haben, aufgefordert, sich Behufs ihrer Erklärung über ihre Theilnehmung bei der neuen Gesellschaft entweder am Mittwoch den 17ten d. Mts. oder am Montag den 22ten d. Mts. jedesmal Nachmittags 4 Uhr in dem Haupt-Verwaltungsgebäude des Bahnhofes der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft, Koppenstraße Nr. 7 alhier, einzufinden.

Die ad 2 gedachten Aktienzeichner haben ihre Legitimation durch Produktion der ihnen erteilten Bescheinigungen zu führen.

Der von Seiner Excellenz dem Herrn Finanzminister unterm 3ten d. Mts. für die Errichtung der Gesellschaft festgestellte Plan wird, vom 11ten d. Mts. an, den obengenannten Aktienzeichnern auf Verlangen in dem Comtoir des Stadtrath Reibel, Stralauer-Strasse Nr. 52 alhier, unentgeltlich verabreicht.

Diejenigen, welche sich zu den oben bezeichneten Versammlungen weder in Person noch durch einen in beglaubter Form bestellten Bevollmächtigten einfinden, werden als auf jede Theilnahme an der neuen Gesellschaft verzichtend erachtet. Rückfichtlich

3) Derjenigen, welche sich mit Ausschluß der ad 2 gedachten Interessenten bei der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft durch Aktien-Zeichnungen theilnehmend hatten, wird eine besondere Bekanntmachung in Betreff ihrer Theilnahme an dem neuen Unternehmen von Seiten der Comité-Mitglieder Geheimen Commerzienrath v. Löbbecke und Commerzienrath Schiller zu Breslau durch die Staatszeitung und die beiden in Breslau erscheinenden Zeitungen erlassen werden.

Berlin, den 7. Mai 1843.

## Das Comité der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

## Kunst-Anzeige.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau ist zu haben:

## Das Portrait des Prediger und Professor Carl Adolf Suckow in Breslau.

Preis 25 Sgr.

Die Herren Theologie Studirenden hiesiger Universität haben obiges Portrait zur Erinnerung an ihren verehrten Lehrer auf ihre Kosten fertigen, zugleich aber noch eine kleine Anzahl Exemplare mehr drucken lassen, im Fall andere Freunde des Hrn. Professor Suckow dasselbe ebenfalls zu besitzen wünschen sollten.

Durch vortheilhafte Einkäufe in der Leipziger Messe habe ich meine

## Mode-Schnittwaaren, Galanterie- und Tuch-Handlung

mit den neuesten und geschmackvollsten Waaren zu dieser Saison reichhaltigst assortirt. — Da ich besonders in den Stand gesetzt bin, die billigsten Preise zu notiren, bitte ich demnach gehorsamt meine geehrten Kunden um recht zahlreichen Zuspruch.  
Kreuzburg, den 12. Mai 1843. C. Hirschmann.

## Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuer und oft über 1 Rthl. kostenden Artikel dieser Art.

## Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das Ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei August Leonhardi in Freiberg in Sachsen.

Alleiniges Commissions-Lager in Breslau bei

C. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.



# 10 Sgr. pro Monat

16 Stunden gründl. Unterricht im Französischen bei **C. Böhm**, von d. Kgl. wissensch. Prüfungs-Commission in Berlin, für höhere Schulfach geprüfter Lehrer, Neuenhoferstraße 36, erste Etage vorn heraus. 1—9 Uhr zu treffen. Erwachsene in besonderer Abtheilung.

**Erste Bekanntmachung.**  
In der Nähe des Waldes bei Gzwick sind am 22. April c. Nachmittags in der fünften Stunde 6 Rufen Ungarwein, im Gewicht von 18 Centner 35 Pfd., und die Transportmittel, bestehend aus 3 Leiterwagen, jeder mit 2 Pferden bespannt, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigentümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung in Posen aufgenommen wird, bei dem Königl. Hauptzollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungserlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 8. Mai 1843.  
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.  
In Vertretung desselben:  
Der Geheime Regierungs-Rath  
Niemann.

**Bekanntmachung.**  
Es sollen in der Nähe hiesiger Stadt mehrere Badeplätze in der Oder, insbesondere auch im Oberwasser angelegt werden, deren Mitbenutzung Armen unentgeltlich zu gestatten ist. Unternehmungslustige werden daher hiermit aufgefordert: Vorschläge zu machen, an welchen Plätzen und unter welchen Bedingungen sie dergleichen Badeplätze anlegen wollen. Diese Vorschläge können bis zum 15. Mai c. bei uns eingereicht werden.

Breslau, den 19. April 1843.  
Der Magistrat.

**Ediktal-Vorladung.**  
Ueber den Nachlaß des am 15. September 1842 verstorbenen Handelsmannes Abraham Guhrauer ist heute der erbachtliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche ist am 31. August d. J. Vormittags um 9 Uhr vor dem Deputirten Land- und Stadt-Gerichts-Ässessor Kaselk im Partheizimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.  
Lissa, am 26. April 1843.  
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
Die Bauergutsbesitzer Israel Polte, Gottfried Vogt, Christoph Welzen, Christoph Welz jun., Gottlob Springer und Gottfried Welz zu Hunsdorf beabsichtigen eine oberflächige Wassermühle zum eigenen Bedarf zu errichten, welche das erforderliche Betriebswasser aus dem Dorfwasfergraben erhalten soll. Der diesfällige Mühlenanbau soll auf dem Grundstück des Bauers Gottfried Welz geführt werden, so daß die Grenznachbarn dadurch einen Nachtheil nicht zu fürchten haben.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird das diesfällige Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und derjenige, welcher dagegen rüchftiglich des natürlichen Schadens ein Widerspruchsrecht zu haben vermeint, aufgefordert, dasselbe binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzugeben.  
Waldenburg, den 3. Mai 1843.  
Der Königl. Kreis-Landrath  
Graf Zieten.

## Auktion. 970 Bücher

aus der Bibliothek des Professors Dr. Hoffmann von Gallesterleben sollen am 22ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und die f. Tage im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, öffentlich versteigert werden.  
Der gedruckte Catalog ist in der Buchhandlung des Herrn Aderholz zu haben.  
Breslau, den 11. Mai 1843.  
Mannig, Auktions-Kommissar.

Der alttestamentliche Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche beginnt von jetzt an früh 9 Uhr. Der Text für die nächste Sonnabends-Predigt d. 13. d. M. ist Jesaja 57, 14.  
Caro, Schuhbrücke Nr. 80.

## Verkaufs-Anzeige.

Eine im niederschlesischen Gebirge eben so angenehm, wie vortheilhaft, 2 3/4 Meilen von hier belegene Herrschaft mit bedeutenden Forsten und einem geräumigen, ausgezeichnet schönem Schlosse, soll aus freier Hand verkauft werden. — Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft:

der Justiz-Kommissarius  
v. Bärenfels.  
Schweidnitz, den 7. Mai 1843.

## Leinfuchsen

von gereinigtem Lein-Saamen werden noch gefertigt und sind billig zu haben in der **Vel-Mühle auf dem Sande in Breslau.**

## Fensterblei

in allen Breiten und Mustern empfiehlt zu dem billigsten Preise die Fabrik von **C. F. Ohles Erben**, Hinterhäuser Nr. 17, nahe am Rossmarkt.

## Steinkohlen-Theer

in ganzen, 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen offerirt billigst: **J. G. Geler**, Schmiedebrücke Nr. 49.

## Wollzuchen-Leinwand

empfehlte in größter Auswahl billigst:

## Morig Hauser,

Neustadtstr. und Blücherpl. Ecke, in den 3 Wohnen.

## Dhlauer Mehl,

ächtstes feines und mittel, so wie alle Sorten Begräupe, ist zu haben, Stockgasse Nr. 20, im braunen Hirsch bei

**Carl F. Wanner**,  
Gräupner und Mehlhändler.

## Frischfeuer-Formen,

vom besten Kupfer gearbeitet, empfehlen **Friedr. Scholz u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 31.

## Für Oekonomie-Gleichen

und Pensionaire sind sehr annehmbare Stellen bei renommirten Landwirthen und auf großen Gütern, wo alle landwirtschaftlichen Branchen betrieben werden, nachzuweisen bei **S. Militisch**, Bischofsstr. 12.

Kohlen-Batterien nach Bunsen von 8 Kthl. an, zu physikalischen Experimenten und zur galvanischen Vergoldung von Metallen, nebst den dazu erforderlichen Auflösungen habe ich stets vorräthig.

**Ed. Igmann**, Mechanikus,  
Sandstraße Nr. 5.

Eine billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin Neustadtstr. Nr. 49.

## Neue Rinde-Dosen,

100 Stück 20 Sgr., offerirt:  
**August Weber.**

Ein gut rentirendes Geschäft, hier am Orte, welches seit vielen Jahren besteht, ist wegen vorgeschrittenem Alter des Besitzers zu verkaufen und bedarf einer Anzahlung von 3 bis 4000 Kthl. Näheres beim Herrn Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62.

Ueber den Wollmarkt sind auf dem Ring in einer der ersten Etagen 2 bis 3 zusammenhängende meubirte Vorberzimmer, getheilt oder im Ganzen zu vermieten. Das Nähere in der Tuchhandlung des Herrn Fiebig, Dhlauerstr. Nr. 83.

Die Wohnung im ersten Stock, am Rathhause (Niemerzeile) Nr. 22, ist zu Johanni c. zu vermieten und das Nähere Blücherplatz Nr. 14, im Lotteriet-Comtoir, zu erfragen.

In dem Hause Nr. 25 am Ringe, zur alten Accise genannt, ist eine ganz helle, große Remise, welche Raum zu 200 Säcken Wolle hat, zum bevorstehenden Wollmarkt — auch auf weiter hinaus — zu vermieten, und kann sogleich benutzt werden. Das Nähere ist im Wechsel-Comtoir daselbst zu erfahren.

Es hat sich am 9. Mai, des Abends, eine weiß- und gelbgefleckte Wachtelhündin, mit Stahlhalsband versehen, auf dem Neumarkte verlaufen. Der Wiederbringer derselben erhält eine angemessene Belohnung: Dhlauer Straße Nr. 12, in der dritten Etage.

Sandstraße Nr. 6, zwei Treppen hoch, ist eine freundliche, möblirte Stube, vorn heraus, zu vermieten. Das Nähere daselbst hinten heraus.

Termino Johanni ist wegen Ankauf eines Gutes Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74 a, im zweiten Stock eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst in der Apotheke zu erfragen.

**Während des Wollmarktes** sind am Rossmarkt Nr. 9, zweite Etage, vorn heraus, 2 möblirte Stuben zu vermieten.

## Engl. Steinkohlen-Theer und engl. Steinkohlen-Pech

offerirt in Partien und Tonnenweise:  
**Herrmann Hammer**,  
Albrechts-Straße, vis-à-vis der Post.

Neue Bohlen-Krippen, gute Kaufen und ein starker Wachtelhund sind abzulassen im Thurmhof am Stadtgraben Nr. 4, beim Haushälter Bunzel.

Während der Dauer des Wollmarktes ist Alt-Bücherstr. Nr. 18 der erste Stock zu vermieten.

## Zum Wollmarkt

sind auf dem Blücherplatz zwei sauber meubirte Zimmer im ersten Stock zu vermieten. Nähere Mittheilung in der Mobelwaarenhandlung des Herrn Carl J. Schreiber, Blücherplatz Nr. 19.

## Zum Wollmarkt

sind einige möblirte Stuben, am Ringe Nr. 16, zu vermieten. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Wer einen jungen Wachtelhund, männlichen Geschlechtes, verkaufen will, melde sich: Niemerzeile Nr. 20, erste Etage.

## Zu vermieten sind:

Sandstrasse Nro. 12: 5 Stuben mit Beigellass.  
Heiligegeiststrasse Nr. 21: 4 Stuben.

Sch besorge schöne weiße regelrechte Kacheln vom besten Material für 1 1/2 Sgr., die Ecken für 3 Sgr., zu Sparösen, die in einem Tage gebaut und nur mit einigen Pfunden Holz oder Steinkohlen schnell, gleichmäßig und anhaltend heizen. **Görlich**, Schuhbrücke 78.

## Die erste Etage

ist Nikolai-Straße Nr. 52 zu vermieten, im Hofe eine Stiege das Nähere.

Commer-Wohnungen nebst Lauben sind in Sabig Nr. 1 zu vermieten.

## Angetommene Fremde.

Den 10. Mai. Goldene Gans: Herr Kaufm. Schuster aus Frankfurt a. M. Frau Gutsb. Geyer aus Tschesendorf. Hr. Forst-Rand. Dommé a. Wallenfänge. H. Gutsb. v. Buchowiecki a. Polen, Douglas a. Ostpreußen. Hr. Fabrikbesitzer Jund aus Berlin. — Weiße Adler: H. Kaufm. Schulz a. Berlin, Davidsohn a. Königsberg, Semper und Hr. Gutsb. Conrad a. Landeshut. Hr. Reg.-Rath Bauer a. Oppeln. Hr. Prem.-Lieut. v. Memerth u. Hr. Kaufm. Sehn a. Danzig. — Blaue Hirsch: H. Gutsb. Kepphan u. Hr. Bürger Przechacki aus Kalisch. — Deutsche Haus: Hr. Just.-Komm. Nolte a. Kempen. Hr. Kaufm. Brandeis a. Fürth. Hr. Schiffskapit. Malachowski aus Posen. Hr. Gutsb. Hoffmann aus Reichenbach. Hr. Wertmeister Koch aus Dresden. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Schrambach aus Lissa. — Rautenfranz: Hr. Kaufm. Brodmann a. Kalisch. — Goldene Baum: Hr. Glashüt-

tenbesitzerin Epstein a. Dobland. — Weiße Rose: Hr. Ob.-Amtm. Seidel aus Schönan. — Weiße Storch: H. Kaufm. Goldberger a. Leobschütz, Neumann a. Gleiwitz, Frankel a. Neustadt in D.-S., Lommis a. Beuthen. — Hotel de Gare: Hr. Post-Dir. Lebus a. Rawitz. Hr. Papierfabrikant Händler aus Friedland. Hr. Inst.-Rathin Georg aus Gr.-Posen. — Königs-Krone: Hr. Hauptm. a. D. Trautvetter aus Reichenbach. Herr Kaufm. Eisenhardt a. Frankenstein. Hr. Glashändler, Ulke a. Tannhausen.

Privat-Logis. Neue Schweidnitzerstr. 6: H. Kaufm. Barowski u. Markowski a. Krafau. — Dhlauerstr. 79: Hr. Glashüttenb. Epstein a. Czarnowanz. H. Kaufm. Eiche a. Oppeln, Henschel a. Kempen. — Neustadtstr. 2: Hr. Stab. Brieger a. Posen. Hr. Kaufm. Gerson a. Kalisch.

## Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 11. Mai 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Gold.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	151	150 2/3
Dito	2 Mon.	—	149 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 26 1/2	6. 25 1/2
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten	—	—	—
Kaiserl. Dukaten	96	—	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Louisd'or	—	111	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	97 1/4	—	—
Wiener Banknoten 150 Fl.	104 11/12	—	—
Effecten-Course.		Zins fuß.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	103 5/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	93 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	102	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	108 1/2
dito dito dito	3 1/2	102 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 R.	3 1/2	102 1/6	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105 1/3	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	107 1/2
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	—	—	—
voll eingezahlt	4	108 1/6	—
D'aronto	4 1/2	—	—

## Universitäts-Sternwarte.

10. Mai 1843.	Barometer h. l.	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	7.54	+ 8, 4	+ 3, 2	2, 8	WNW 24°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		8.18	+ 8, 4	+ 4, 0	3, 4	WNW 26°	"
Mittags 12 Uhr.		8.32	+ 7, 0	+ 4, 0	3, 7	N 32°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		8.42	+ 9, 0	+ 7, 8	6, 4	WNW 32°	halbheiter
Abends 9 Uhr.		8.30	+ 8, 5	+ 5, 6	4, 8	WNW 35°	Schleiergewöl.
Temperatur: Minimum + 2, 0 Maximum + 7, 5 Oder + 8, 0							

11. Mai 1843.	Barometer h. l.	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	10.04	+ 6, 8	+ 0, 6	2, 2	WNW 15°	bichtes Gewöl.
Morgens 9 Uhr.		10.20	+ 6, 8	+ 2, 2	3, 8	WNW 22°	Federgewöl.
Mittags 12 Uhr.		19.16	+ 7, 0	+ 7, 0	5, 9	WNW 42°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		9.98	+ 9, 1	+ 9, 3	6, 8	WNW 44°	"
Abends 9 Uhr.		9.80	+ 9, 0	+ 7, 6	5, 6	WNW 43°	geister
Temperatur: Minimum — 1, 2 Maximum + 9, 8 Oder + 7, 6							

## Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
		h. l.	h. l.	h. l.	h. l.	h. l.
Goldberg	29. April	2	1 22	1 18	1 12	29
Zauer	6. Mai	1 28	1 22	1 22	1 12	1 2
Liegnitz	5. "	—	1 14 8	1 22	1 14	1 2 8

## Getreide-Preise.

Höchst.		Mittler.		Niedrigst.	
Weizen:	1 M. 20 Sgr. 6 Pf.	1 M. 19 Sgr. 6 Pf.	1 M. 18 Sgr. 6 Pf.	1 M. 18 Sgr. 6 Pf.	6 Pf.
Roggen:	1 M. 17 Sgr. — Pf.	1 M. 15 Sgr. — Pf.	1 M. 13 Sgr. — Pf.	1 M. 13 Sgr. — Pf.	6 Pf.
Gerste:	1 M. 9 Sgr. 6 Pf.	1 M. 9 Sgr. — Pf.	1 M. 8 Sgr. — Pf.	1 M. 8 Sgr. — Pf.	— Pf.
Hafer:	1 M. 1 Sgr. — Pf.	1 M. 1 Sgr. — Pf.	1 M. 1 Sgr. — Pf.	1 M. 1 Sgr. — Pf.	— Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik 2 Thlr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.